Abonnements-Einladung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

16 Hrn. Eduard Furrer, Pfarrer, Elsau.
EDUARD FURRER

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang. ZÜRICH, den 4. Januar 1878. Nro. 1.

Der „Pädagogische Beobachter" erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1878 höflich ein. Wer den „Pädag. Beob." nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt.

Die Expedition des „Pädagog. Beobachter":
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

An unsere Freunde!

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wol ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fliesst die Arbeit munter fort. —

Diesem Dichterwort gemäss möchte der «Päd. Beobachter» junior beim Antritt des vierten Lebensjahres seinen Lesern einen freundlich ernsten Gruss entbieten. Diese Leser sind in ihrer Mehrzahl Lehrer der zürcherischen Volksschule, im Fernern Männer, die von jeher und so auch heute noch dem frischen, freudigen Streben im Lehrstande sympathisch zur Seite stehen und die in der gesunden Ausgestaltung der Volksschule die sicherste Gewähr für das Gedeihen der Republik erblicken. Der «Päd. Beobachter» kann mit etwelcher Genugthuung konstatiren, dass der Kreis seiner Freunde sich trotz aller Liebesmüh' der Gegner nicht verengert, sondern erweitert hat und dass ihm in allerneuester Zeit die freundlichsten Beweise unverbrüchlichen Zutrauens zu Theil wurden — auch aus dem Munde von Leuten, die im Dienste der Schule seit vielen Dezennien mit Auszeichnung arbeiten, welche also die alten Zeiten noch gesehen und darum befähigt sein dürften, die Strömungen der Gegenwart mit Unbefangenheit zu beurtheilen. Es ist in der That ein interessantes Zeichen, dass wir unter den Mitgliedern der zürcherischen Lehrerschaft eine Reihe von Grauköpfen zählen, die allezeit zu den frischesten und schneidigsten Kämpen des Fortschritts gehören, an deren Feuereifer die jüngere Generation sich oft erwärmen und aufrichten kann.

Diese Betrachtung führt uns unwillkürlich nochmals auf Scherr zurück. Die Gedächtnissfeier, welche zu Ehren des zürcherischen Schulreformators stattgefunden, sollte und wollte vernünftigerweise nicht ein Stück Personenkultus sein, der ja immer und überall nichts Fruchtbringendes schafft; — vielmehr war sie vor Allem dazu angethan, eine schöpferische und hochideale Periode des zürcherischen Staats- und Schullebens im Gedächtniss der Feiernden mit lebhaften Farben aufzufrischen. — Der jugendliche Scherr mit weitem Blick, einem ausgezeichneten Organisationstalent und einer wunderbaren Lehrgabe ausgestattet, der, ermuntert und gestützt durch vortreffliche Staatsmänner, mit kühnem Wurf den Plan für eine mustergültige Volksschule schuf und eine Phalanx tüchtiger und strebsamer Lehrer heranbildete, — der Scherr der 30er Jahre ist auch unser Führer und verehrter Altmeister. Damit soll zugleich ausgesprochen sein, dass nach unserer Ansicht die ganze spätere schulliterarische Thätigkeit Scherr's nur einen sekundären Werth hat. Einer der vorragendsten und treuesten Schüler des Mannes gestand dies bei jener Feier zu, indem er aussprach:

«Die frühern Lehrmittel waren einfacher, konziser und der formalen und realen Sprechkraft des Kindes angemessener als die heutigen oder vielmehr als diejenigen, die Scherr nach dem bekannten Kompromiss mit Erziehungsdirektor Suter und Seminardirektor Fries verfasste. Dies Urtheil über Scherr's spätere Lehrmittel ist kein vereinzeltes. Die grosse Mehrzahl der Primarlehrer, die eine vieljährige Praxis hinter sich haben, stimmt demselben bei.» Von dem alternden und ausserhalb der Schule stehenden Scherr konnte man billigerweise nicht mehr Werke erwarten, die einen Vergleich mit jenen ursprünglichen aushalten sollten.

Die Scherrfeier hat uns neuerdings angeregt, in den «Pädagogischen Beobachter» senior uns zu vertiefen, und insbesondere jene Blätter durchzusehen, welche in der Zeit des Kampfes und der Leiden des freisinnigen Lehrstandes (1839 ff.) geschrieben worden. Es gibt nichts Neues unter der Sonne! so muss man unwillkürlich ausrufen, wenn man die Vorwürfe, die damals von Seite gewisser Stände und Politiker gegen das Seminar, seinen Direktor und die Lehrer erhoben wurden, vergleicht mit dem, was heute von der gleichen Seite und gegenüber denselben Leuten geschieht. Damals waren die Lehrer «ungläubige Straussen», heute sind sie «ungläubige Darwinisten». Damals ertönte wie heute die Klage über «ganz einseitige Verstandesrichtung am Seminar» und Direktor Scherr musste wie Dr. Wettstein gegen den Vorwurf protestiren, dass er «die sittliche und Charakterbildung der Zöglinge vernachlässige». Wir können uns nicht enthalten, den «sprachlich-ethisch-sittlich-religiös» entrüsteten Anklägern der heutigen Schulmänner einige Worte vorzuführen, die Scherr einem «Wohlehrwürdigen» jener Zeit (Päd. Beob. 1841, Nr. 17) gegenüber schrieb:

«Es gibt keine gefährlichere Anklage, als diejenige, deren Falschheit auch der Unschuldige nicht beweisen kann. Zu diesen Anklagen gehört zunächst die Verdächtigung der

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1900 K. 1101. BERN